





TONI NEGRI 2023-12-17

DIE EWIGKEIT UMARMT UNS

PHILOFICTION EWIGKEIT, NIHILISMUS, TODE

Mit diesen Worten sprach Toni Negri vor vier Jahren zum Abschluss von Storia di un comunista 3 – Da Genova a domani heiter über seinen eigenen Tod

Manchmal habe ich den Eindruck, dass ich der Welt um mich herum völlig fremd bin. Ein merkwürdiges Gefühl für jemanden, der drei Bände mit einer Geschichte gefüllt hat, die von einem intensiven Eintauchen in die Existenz handelt. Wahrscheinlich, so sage ich mir, liegt es daran, dass ich alt bin – so sehr ich mich auch bemühe, die Kommunikation mit jüngeren, weiseren Freunden aufrechtzuerhalten, meine Wahrnehmung ist stumpf. Aber dann frage ich mich: Könnte es sein, dass meine Sicht der Welt und mein Glaube an die Fremdheit nicht wahr sind? Wahr? Ich meine, dass diese Wahrnehmung der Fremdheit nicht von mir abhängt,

von meiner unzureichenden oder reduzierten Aufmerksamkeit, sondern dass die Welt um mich herum wirklich hässlich und substanzlos ist. Könnte es sein, dass mein Vertrauen in das Sein, meine Bewunderung für das Lebendige, nicht mehr mit etwas übereinstimmt, das geliebt werden kann?

Hässlich, schön, lebendig, geliebt… das sind Adjektive, die schwer zu definieren sind und eine sehr hohe Relativität aufweisen. Vielleicht sollte ich, um meinen Zweifel zu bestätigen, nicht auf diese Begriffe zurückgreifen. Vielleicht ist das einzige Adjektiv, das unter den vielen, die ich von Anfang an verwende, zutrifft, "fremd". Ein Effekt der Fremdheit ist das, was Sprachen und Stimmungen, egal ob individuell oder kollektiv, die in der Gesellschaft, außerhalb von mir, mitschwingen, in mir auslösen. Ich glaube, ich bin taub und höre verworrene Töne. Tatsächlich bin ich ein wenig taub, aber die verworrenen Töne höre ich nicht mit dem Ohr, sondern mit meiner Seele, mit meinem Gehirn. Ich vermisse die Welt um mich herum. Ich habe ein langes Leben gelebt, ich habe enorme Widersprüche und tödliche Konflikte erlebt, aber ich wusste immer, worum es sich handelte, die Elemente des Widerspruchs und des Konflikts bewegten sich in einem bekannten Rahmen, wie bedeutend auch immer – warum also ist die Bedeutung der Ereignisse um mich herum heute verdunkelt und entgeht mir? Worin besteht ihre Unbedeutsamkeit? Die Darstellung dieser Fremdheit ist eine neue Welt. Eine neue, aber müde Welt, die vor den physischen, politischen und geistigen Schwierigkeiten ihrer eigenen Reproduktion niedergeschlagen ist. Wirtschaftliche Schwierigkeiten und der Verfall politischer, kollektiver Wertbezüge. Die Kommunikation ist frenetisch geworden, aber die Signifikanten verblassen in der Geschwindigkeit. Die Geister sind verwirrt. Die Sprachen sind korrumpiert. Die alten Bezüge des Kampfes sind verschwunden: rechts und links, Gewerkschaften und Parteien, Sinn und Bedeutung der Geschichte… das ist die Welt um mich herum. Das hat nichts mit meinem Alter oder meiner Müdigkeit zu tun: Es ist so, wie es ist.

Je mehr ich über diese Phänomenologie der Gegenwart nachdenke, je mehr ich meinen Blick verfeinere, desto mehr scheint mir die einzige, die einzige bewertende und beschreibende Figur, die der Welt einen Sinn gibt und mir erlaubt, sie zu beschreiben, die des Nihilismus zu sein. Zeichen haben keinen Sinn, Gesichter haben kein Lächeln, Reden sind leer. Wir wissen nicht, worüber wir reden sollen. Ich sehe auf dem hochmütigen Gesicht des Gesprächspartners eine Grimasse – es ist immer dieselbe, die ich bei den meisten meiner Gesprächspartner finde. Es ist also ein großes Fest, wenn man von dieser Pathologie befreit wird. Die Menschen sind verzweifelt. Wenn ich an diejenigen zurückdenke, die zu meiner Zeit nihilistische Vorstellungen für ihre Philosophie entwickelten und oft in der Krisis mit Pessimismus und der Erwartung der Katastrophe schlossen (und meine Leser wissen, wie ununterbrochen und wie erbittert ich sie bekämpft habe) – dennoch, wenn ich an sie zurückdenke, bin ich jetzt fast gerührt von ihrer Krankheit, die bewusst und erlitten war. Ich habe nun Figuren vor mir, deren Ethik nihilistisch und katastrophal ist, nicht als Ergebnis einer kritischen Arbeit, sondern weil ihre Existenz ohne Konsistenz ist, auch wenn sie, wenn man sich mit ihnen abgibt, ein normales Leben zu führen scheinen. Sie sind ohne Leidenschaften, ja, sie sind ohne Signifikanten, sie sind ohne Glauben – obwohl sie glauben, dass die Sprache gereinigt, gewaschen und wieder gewaschen und zu einer sinnvollen Reinheit gebracht werden muss – der Reinheit des Eimers, in dem sie geputzt haben. Tatsächlich werfen sie den Signifikanten mit dem schmutzigen Badewasser aus. Zurück bleibt jenes Ideal der Reinheit – das 'reine' der Vernunft, der Sensibilität, des Begriffs -, das zum Adjektiv der Leere, des bloßen

Rests nach der Entleerung des Seins geworden ist. Wenn ich mich umschaue, fühle ich mich von diesen Zombies umgeben, von Millionen von Zombies.

Ist diese Welt wirklich neu? Sicher, sie hat sich gerade erst etabliert, sie wächst, bald wird dieses "Neue" alles einnehmen. Aber sie ist nicht neu. Ich bin 85 Jahre alt. Bis zu meinen 25-30 Jahren gab es diese "neue" Welt, in festen und wirksamen Formen, die Welt der Zwischenkriegszeit und der Nachkriegszeit. Sie war es, die mich unterdrückt hat und gegen die ich gekämpft habe. Wir hatten sie auf den Dachboden gebracht und teilweise zerstört, jetzt taucht sie hegemonial wieder auf, diese ganz alte Welt. Es ist die faschistische Welt meiner Kindheit und Jugend. Es war die Welt, in der "Patriarchat – kapitalistische Ausbeutung – Souveränität der Nation" als Herren über das Leben und den Verstand der Menschen herrschten. Und sie verrieten die Großzügigkeit und Intelligenz der jungen Menschen, um sie in illusorische Abenteuer zu führen: Patriotismus, Nationalität, Rasse, Identität, Männlichkeit wurden als übergeordnete Werte angenommen. Diese Welt wird als faschistisch bezeichnet, nicht nur konservativ, sondern reaktionär, nicht nur religiös, sondern fanatisch in der Zerstörung jeglicher Freiheit. Eine Welt, in der die Mühsal des Lebens über alle anderen Leidenschaften dominierte und eine harte Disziplin die Seelen in die Erstarrung des Schmerzes zwang. Die Unterdrückung trieb in die Bedeutungslosigkeit. Ist die heutige Welt wieder so?

Aber wenn ja, wie werden die Kinder von heute mich lesen können, wie werden sie mich verstehen können? Mein Buch wird ihnen wie eine ferne, schwer zugängliche Lektüre erscheinen. Es wird für sie ein archäologisches Dokument sein. Und mein Verleger, warum muss er diesen Text allenfalls archivwürdig veröffentlichen? Gibt es noch eine ausreichende Zahl von Oldtimern, die diese Geschichte zu schätzen wissen und dem Verleger für die Veröffentlichung danken werden?

Als vor nicht allzu langer Zeit ein schrecklicher Faschist die Präsidentschaft eines großen Landes, Brasilien, übernahm, fragten einige junge Freunde: "Was können wir tun? Wie können wir Widerstand leisten?", antwortete ich: "Habt keine Angst". Das ist die Voraussetzung für den Aufbau eines großen und wirksamen Widerstands. Der Faschismus stützt sich auf die Angst, er erzeugt Angst, er bildet und hält die Menschen in Angst. Habt keine Angst: Das ist es, was wir den Menschen sagen können müssen, unter den Menschen, in der Menge, die heute unter der Rückkehr der faschistischen Barbarei leidet, sogar hier, unter unserer Sonne. Keine Angst zu haben, die Gefangenschaft der leeren Sprache zu durchbrechen, die uns aufgezwungen wird, und über die Autorität zu lachen, wo immer sie sich mit der grotesken faschistischen Maske präsentiert. Keine Angst zu haben bedeutet, die Leidenschaften zu befreien und so die sprachlichen Formen zu füllen, die der faschistische Unterwerfungsprozess leer gelassen hat. Es scheint, dass sich das Jahrhundert verfinstert hat: Die Angst zu vertreiben, Widerstand zu leisten, bedeutet vor allem, die Schatten zu vertreiben, den Worten wieder einen Sinn zu geben. Sie mit Dingen zu füllen, mit Realität, mit Freiheit. Sie zu subjektivieren. Aber die wichtigste Operation besteht darin, zu erkennen, dass der Faschismus immer das ist, er ist immer die Wiederholung der Gewalt, um die Hoffnung zu blockieren, er ist das Alte – die absoluten Abwertungen des Patriarchats, der Gewalt der Ausbeutung und der Souveränität -, das illusorisch neu vorgeschlagen wird, um es als eine Notwendigkeit des Geistes und eine Verpflichtung der Moral durchzusetzen, während es die

Grundlage einer Kultur des Todes ist. Es lebe der Tod", ist die Parole des Faschismus.

"Es lebe das Leben", ist die Antwort derer, die keine Angst haben. Der Frühling wird wiederkommen – er kommt immer wieder! Der Faschismus scheint ewig zu sein, und in der Tat scheint (obwohl kurz) ein zu langer Satz – aber er ist zerbrechlich, der Faschismus. Wenn er mit der Leidenschaft, frei zu leben, kollidiert, wie wenig kann er halten. Die Freiheit wird sich notwendigerweise gegen den Faschismus stellen, denn mit der Freiheit werden die anderen starken politischen Leidenschaften, wie die für Gleichheit und Brüderlichkeit, stehen. Der Frühling wird zurückkehren, und es wird eine wahre Jahreszeit des Neuen sein. Denn wenn der Faschismus immer derselbe ist, ist der Frühling der Freiheit immer neu, immer anders, immer voller Geschenke.

Schauen Sie zurück in die Vergangenheit, schauen Sie noch einmal auf die großen Jahreszeiten des Kampfes. Wir könnten so weit zurückgehen … zwei Beispiele genügen. 1848 und 1968 sind Daten, die für meine Generation von grundlegender Bedeutung waren. Das erste ist der Beginn des Sozialismus in Europa, in und gegen die Entwicklung der Widersprüche, die sich aus der französischen Revolution und der Reifung der kapitalistischen Akkumulation ergaben. Aus diesem Zusammentreffen entstand der Antagonismus zwischen Freiheit und Gleichheit und zwischen Gleichheit als Brüderlichkeit der Völker und Freiheit als Nationalismus und Souveränismus. Die Reaktionäre immer auf der einen Seite, unbeweglich, in der Verteidigung ihrer Privilegien verhaftet; die Revolutionäre, die zum ersten Mal die rote Fahne der Brüderlichkeit zwischen den Völkern hissten. Auf '48 folgte ein Jahrhundert heftiger Kämpfe. Der Sozialismus setzte sich durch, wurde dann besiegt, hinterließ aber dennoch ein gewaltiges Erbe an öffentlichen Gütern, besser gesagt, an "Gemeingütern" für neue Generationen. Auf diesem Boden der Innovation und der Macht öffnete sich '68. Der Kommunismus" war sein Horizont. Es ging darum, das Öffentliche zum Gemeinsamen zu machen, aus dem im demokratischen Spiel gewonnenen Öffentlichen mehr Gemeinsames zu machen. Die Früchte des Sozialismus mussten vervielfältigt werden.

Wir waren dabei und werden dabei sein, in diesem Kampf, unserem und dem unserer Kinder. Es war eine neue Welle des demokratischen Willens, die die Welt einmal mehr auf den Kopf stellte. Und es wiederholt sich: alle zehn Jahre, mehr oder weniger, haben wir große, weit verbreitete und diffuse Episoden der Revolte. Die Kondriatev-Zyklen sind vorbei. Die Zyklen der Subjektivierung des Gemeinsamen haben die Oberhand gewonnen. Die Zyklen der Subjektivierung des Gemeinsamen haben die Oberhand gewonnen, und jedes Mal passt sich der Widerstand an die Überwindung der Hindernisse an, die durch die Repression vorbereitet wurden, die jetzt zur "Wissenschaft der Regierung" geworden ist. Alle Gouvernementalität ist eine kapitalistische, souveräne Operation, um die produktiven Bewegungen der lebendigen Arbeit zu blockieren und nutzbar zu machen. Die Antwort darauf ist ein erneuter Angriff der Bürger-Arbeiter-Bewegungen und die Fähigkeit, die erzielten Gewinne zu nutzen.

Schauen wir uns dieses Spiel, das seit 1968 gespielt wird, genau an. Arbeiterwiderstand, um die Befriedigung alter und neuer Bedürfnisse zu erreichen, dann Repression. Aber gelingt es der Repression, ihr Ziel zu erreichen, nämlich subversive Aktionen zu unterbinden? Wir waren oft gezwungen, diese Frage positiv zu beantworten. Aber selbst wenn die subversive Bewegung blockiert wird, müssen wir prüfen, ob der Kampf wirklich ein negatives (oder relativ negatives) Ergebnis hatte. Nun, das hat er nicht. Die Reformen, die die Kämpfe, auch die

verlorenen, anhäufen, sind wichtig, sie sind eine Vermehrung des "Gemeinsamen" in den Händen der Massen des Proletariats. Hütet euch vor den alten Stimmen aus der Vergangenheit: Bedeutet das, die Positivität dieses Prozesses, dass man "reformistisch" in der Führung der Bewegung sein muss? Ganz und gar nicht. Reformisten akkumulieren nichts Gemeinsames, sie akkumulieren nur Niederlagen und Zerstörungen des Gemeinsamen, sie kollaborieren mit der kapitalistischen Herrschaft und sie beschmutzen und pervertieren die Kämpfe. Im Gegensatz dazu akkumulieren nur Widerstandskämpfe, die subversiv werden, den gemeinsamen Reichtum und teilen ihn unter den Institutionen der Kommune auf. Umgeben von Institutionen der Allmende haben wir einen gewissen Fortschritt für unser Leben und das Leben unserer Kinder gewonnen. Das kann ich in meinem Alter gerne bezeugen.

Aber um diese Einrichtung der "Kommune", ihre Eroberung und Anhäufung offen zu halten, lehrt uns die Geschichte der Kämpfe, dass wir uns organisieren müssen. Ich habe mein Leben damit verbracht, diese Aufgabe zu lösen. Ich glaube nicht, dass es mir gelungen ist, eine Organisationsform zu finden, die die Wirksamkeit der "Gewerkschaft" in der Zweiten Internationale oder des "Sowjets" in der Dritten Internationale hat. Wir haben das Terrain der Multitude als eine Reihe von Singularitäten identifiziert, die als Schwarm, als ein Netzwerk agieren, das wahrscheinlich in einer echten direkten Demokratie organisiert werden kann. Allerdings ist es uns nie gelungen, über die "in vitro"-Erfahrungen hinauszugehen. Aber das ist der Weg, und schon seine Begehung ermöglicht die Dialektik von Widerstand und Subversion, um die feindliche Macht zu destabilisieren und ihr Produktionssystem zu dekonstruieren und so die Eroberung des Gemeinsamen und den Aufbau von Institutionen des Gemeinsamen vorzubereiten. Der Weg ist noch lang und die Lücken in der Organisation, die leeren Zeiten des subversiven Unternehmens, werden bezahlt.

Wir stoßen auf einen wiederauflebenden Faschismus. Wir wissen, dass der Kampf schwierig wird. Wir haben keine Angst. Wir stehen in der ersten Reihe. Wir glauben, dass unser Widerstand wirksam ist. Aber wir müssen uns auf die extremen Konsequenzen vorbereiten, die der Faschismus erreichen kann: Krieg. Diejenigen, die den Krieg erlebt haben, die ihn erlitten haben, wissen, dass der Krieg eine unwiderstehliche Zerstörungsmaschine ist, war und sein wird. Diesmal für die gesamte Menschheit, angesichts der Kriegsmittel, die die großen kapitalistischen Mächte einsetzen können. Krieg zwischen Mächten = Zerstörung der Wurzeln des Menschlichen. Der Faschismus kann diese Katastrophe des Menschen, dieses Massaker seiner Geschichte auf dem Planeten hervorbringen. Den Faschismus zu bekämpfen heißt also, für das Menschliche zu kämpfen. Ohne zu vergessen, dass der Faschismus in der Lage ist, ihn zu zerstören, wenn er die patriarchalischen Regeln der Gesellschaft, die Befehlsstruktur der Ausbeutung und die Souveränität des Eigeninteresses in der politischen Form des Staates in Gefahr sieht. Konzentrieren wir uns auf diesen Punkt und organisieren wir uns so, dass wir nicht unter der Kriegsentscheidung eines mit dem Faschismus gekreuzten Kapitals leiden. Den Krieg zu vermeiden, das Kapital zu bekämpfen und zu besiegen, ohne Krieg zu führen, ist unsere Aufgabe. Wie können wir das erreichen? Der Pazifismus wird unsere Waffe sein, denn der Frieden ist unser Wunsch.

Ich habe den Faschismus erlebt und erlitten. Mein Herz ist beleidigt und mein Gehirn traumatisiert, wenn ich an diese Erfahrung zurückdenke. Ich habe dann von '68 bis heute ohne Angst vor dem Faschismus gelebt. Die ihm vorgeworfenen Verbrechen, allen voran die

Shoah, verhinderten, dass er wieder erwünscht war, die große Masse der Bevölkerung schien ihn endgültig abgelehnt zu haben. Nur die Funktionäre der Souveränität waren in der Lage, diese verbrecherischen Handlungen in der Erinnerung zu begleiten (und in der Praxis duldsam zu sein) – und sie manchmal zu erneuern. Die Unterdrückung der europäischen 68er war ein Beispiel dafür. Aber ich hatte nie Angst, ich habe nur Verachtung für diese Verbrecher entwickelt. Heute ist das anders: Eine Wolke aus schwefelhaltigem Rauch, eine dichte Atmosphäre, die man mit dem Auge nicht durchdringen kann, umgibt uns. Der Faschismus ist allgegenwärtig. Wir müssen rebellieren. Wir müssen Widerstand leisten. Mein Leben schwindet dahin, das Kämpfen nach 80 wird schwierig. Aber was von meiner Seele übrig ist, führt mich zu dieser Entscheidung.

Im Widerstand gegen den Faschismus, in dem Versuch, diese Herrschaft zu brechen, in der Gewissheit, es zu schaffen, ist dieses Buch entstanden. Es bleibt mir nur noch, euch zu verlassen, meine Freunde. Mit einem Lächeln, mit Sanftmut widme ich diese Seiten, diese drei Bände, mit denen ich schließe, jenen tugendlichen Männern, die mir in der Kunst des Umsturzes und der Befreiung vorausgegangen sind, und jenen, die folgen werden. Wir haben gesagt, sie sind "ewig" – die Ewigkeit umarmt uns.

original in italienisch: http://www.euronomade.info/?p=15810